

Buchbesprechungen

Stacja życia – Oława. Pożegnania i nowy początek – Lebensstation Ohlau. Abschied und Neubeginn, verfasst von Jerzy Witkowski unter Mitarbeit von Heinz Quester, Marian Kraczek, Andrzej Łabowski, Marian Słupski, Kamila Bakalarczyk-Kruk, Wrocław 2007, 264 S. – mit zahlreichen Abbildungen, deutsch-polnischer Karte, deutsch-polnischem Ortsverzeichnis des Kreises Ohlau – PL ISBN 978-83-922087-2-3

„Das Buch in jetziger Form gäbe es ohne Beteiligung eines Ohlauer, Historikers dieser Stadt und der Umgebung, Heinz Quester, der heute in Alfter in Deutschland lebt, nicht. Sein Verdienst ist, die Autoren der deutschen Texte oder ihre Familien aufzufinden, Publikationserlaubnis ... zu bekommen. Es genügt nicht, dass die Zusammenarbeit ehrenamtlich war..., er hat sogar persönlich die finanzielle Beteiligung unseres deutschen Partners unterstützt“ (Jerzy Witkowski, S. 5). Diese anerkennenden Worte finden ihre Bestätigung einerseits in den Überblicksartikeln, die Heinz Quester zu diesem Sammelband beigesteuert hat – „Der Kampf um den Kreis Ohlau 1945“ (S. 13-20), „Auszüge aus den Tagebüchern 1945 und 1946“ (S. 21-26), – andererseits im Aufspüren von Beiträgen von zum Teil auch längst verstorbenen Autoren. So hat er zum Beispiel unter Wahrung des Copyright Erinnerungen des früheren Superintendenten von Ohlau, Karl Buschbeck, aus dem „Ohlauer Heimatbuch“ (S. 45 ff.; 149 ff.) und über Weigwitz Kreis Ohlau aus dem „Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 52/1973 (S. 105 ff.) übernommen.

Von den 29 Texten über Erlebnisse und Erinnerungen aus den Jahren 1945 bis 1947 stammen 17 von deutschen bzw. deutschsprachigen Autoren. Sie sind parallel ins Polnische übersetzt, wie auch umgekehrt die polnischen ins Deutsche. Während die deutschen Beiträge schwerpunktmäßig das Ende des Krieges, Flucht weiter Teile der deutschen Bevölkerung vor der Roten Armee, für die Zurückgebliebenen die Herrschaft von Russen und Polen, ihre Entrechtung, schließlich die Abschiebung, den Abschied und die Not in den Aufnahmegebieten thematisieren, behandeln die Polen vornehmlich Anfang und Neubeginn in einem fremden Land. Hier zeigt sich denn auch das Besondere dieses Buches: Dass es möglich ist, diese Erinnerungen von beiden Seiten, nebeneinander her zu lesen und sich in diese, auch für die vertriebenen Polen, schweren Jahre einzufühlen.

„Lebensstation Ohlau“ ist eine Pionierleistung. Vor fünfzehn oder gar zwanzig Jahren wäre das Erscheinen eines solchen gemeinsamen Erinnerungsbuches nicht vorstellbar gewesen, „vor allem aufgrund der gegenseitigen Vorurteile, die Jahrzehnte lang beiderseits durch politische Propaganda angestiftet wurden“ (S. 5). Auch jetzt ist noch spürbar, dass die Zugänge zu dem schwierigen Komplex der Vertreibungen nicht synchronisiert sind. Die sprachlich durchaus greifbaren Unterschiede in den ethisch-rechtlichen Bewertungen von Polen und Deutschen werden aber überwölbt von dem Willen zur Zusammengehörigkeit als Ohlauer, das heißt als Menschen, die schicksalhaft verbunden sind in der Liebe zum gleichen Land, zur gleichen „kleinen Heimat“. Die einen lieben sie, weil sie, ihre Kinder und Enkel jetzt hier leben; die anderen, weil sie sie bleibend in ihrem Herzen tragen. „Man kann den Menschen das Haus, das Land, die Heimat wegnehmen, aber nicht die Liebe und die Erinnerungen an sie“ (S. 12). Dieser Satz aus dem Vorwort von Professor Rościsław Żerelik zeigt, dass die Heimatliebe der früheren deutschen Bewohner des Ohlauer Landes bei den jetzigen polnischen Bewohnern keine Revanchismus- oder Revisionismus-Befürchtung mehr auslöst. Sie stößt auf Verständnis und die Bereitschaft, die Verbundenheit mit der Heimat als Grundlage für den Ausbau einer Grenzen und Konfessionen überschreitenden Partnerschaft zu nutzen. Für das Gelingen einer solchen langfristigen Aussöhnung war und ist die gemeinsame Rückschau auf die schweren Jahre des Umbruchs 1945 bis 1947 unerlässlich. Hier liegen noch immer die schwersten Hindernisse für einen freien Umgang mit der Geschichte und miteinander. Mit diesem Buch haben sich die Ohlauer gemeinsam auf diesen einzig möglichen, Zukunft eröffnenden Weg gemacht.

Für eine zweite Auflage wäre zu wünschen, dass Stil, Orthographie und Zeichensetzung zumindest der deutschen Beiträge noch einmal kritisch überprüft werden könnten.

Christian-Erdmann Schott

Irene Güttler, Die neue Heimat-Chronik von Wüstewaltersdorf. Ein Dorf erinnert sich 1900–1958, Lammert Druck 48477 Hörstel-Riesenbeck 2008, Großformat 334 Seiten – zahlreiche Abbildungen, Karte, Ortsplan

Fast 24 Jahre – vom ersten Rundbrief mit dem Aufruf zur Mitarbeit im September 1984 bis zur Abfassung des Vorwortes im Juli 2008 – hat es gebraucht, bis diese Chronik der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.